

Diskussionsbeitrag zur Gesangsausbildung

Wie soll man der *Durchschnittsmisere* in dieser Sache begegnen? Wie kann man das Niveau anheben, sodass Agenten und Veranstalter wirklich *aufhorchen!* Wie kann man andererseits den **guten Dilettantismus** fördern? Welche Berufsaussichten gibt es für die vielen, an den Konservatorien und Musikschulen ausgebildeten *Sänger*?

Ich habe aufgrund all dieser Fragen versucht, einen *Diskussionsbeitrag* zu basteln, frei nach dem Motto: "wie wäre es, wenn man würde..."

1. Das Lehrdiplom in seiner heutigen Form sollte abgeschafft werden, denn der pädagogische Teil erfolgt zu früh und kann viel zu wenig vertieft werden.
2. Die erste Aufnahmeprüfung sollte nur die musikalischen "Grundfähigkeiten" in den Vordergrund stellen (Gehör, Musikalität, etc.). Die Anforderungen sollten sehr hoch sein. Die *sängerische* Beurteilung sollte vorerst nur durch den Gesanglehrer erfolgen. (Dadurch könnte man reinen *Material-* Prüfungen vorbeugen, denn eine schöne Stimme zu haben heisst bekanntlich noch lange nicht, dass jemand Sänger werden kann. Sonst wäre halb Italien an der Scala.)
3. Der angehende Sänger sollte zuerst das Grundstudium wie es in der heutigen Ausbildung angeboten wird (mit Theorie und dazugehörigen Nebenfächern), aber ohne *gesangspädagogischen* Teil absolvieren. Dauer: 6-8 Semester. Dabei muss er den Gesangsunterricht nahtlos besuchen. In der Abschlussprüfung dieses Teiles würden somit die Fächer der Grundausbildung, nicht aber das Fach "Gesang" geprüft.
4. Nach Abschluss des Grundstudiums gäbe es zwei Möglichkeiten:
 - Aufnahmeprüfung in die Konzert- bzw. Solistenklasse mit Pädagogik.
 - Aufnahmeprüfung in die Stimmbildungs-Pädagogikklasse mit Gesangsunterricht.

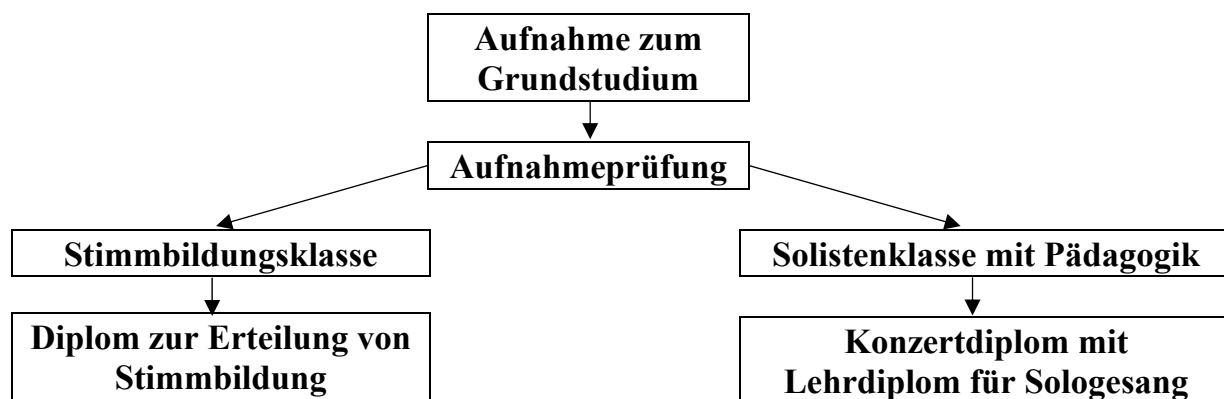
Der erste Weg, die Solistenklasse, sollte nur den allerbesten Studenten vorbehalten sein, welche aufgrund des von Herrn Stämpfli aufgeführten Anforderungskataloges im *APCS Bulletin* (September, 1989) aufgenommen werden. Nach einer 3-4 Jahre dauernden erfolgten Grundausbildung ist es eher möglich, zu sehen, wo es mit einem angehenden Sänger langgehen soll. Die Ausbildung sollte sich in Richtung Konzertdiplom bewegen, dabei einen gut ausgebauten Pädagogikteil beinhalten, theoretisch und praktisch. **Ziel: Konzertdiplom mit Lehrdiplom für Sologesang.**

Der zweite Weg sollte all unseren durchschnittlich begabten Sängern offenstehen. Da sollte die Ausbildung vor allem in die pädagogische Richtung gehen, wobei das Kapitel "chorische Stimmbildung" einen grossen Stellenwert haben sollte (z.B. in Zusammenarbeit mit Chorleitern). Der Gesangsunterricht geht dabei "normal" weiter. Dauer dieses Teils der Ausbildung: 2-4 Semester. **Ziel: Stimmbildner - Diplom.** Der so ausgebildete Stimmbildner wäre dann in der Lage, mit Chören zu arbeiten und nebenher auch an Laien Gesangsunterricht zu erteilen. Der Beruf "Gesanglehrer" ist meines Wissens nicht geschützt, also kann der "Stimmbildungsdiplombesitzer" so viele Einzelstunden geben, wie er will und Leute zu ihm kommen. Diese Überlegung stammt aus der Praxis der ASK Luzern, bzw. des Col-legium Musicum Luzern, wo Lehrdiplomierete mit durchschnittlichen sängerischen Fähigkeiten als chorische Stimmbildner beschäftigt werden, wonach eine grosse Nachfrage besteht. Diese Arbeit wird sehr geschätzt. In Chören gibt es ja bekanntlich immer wieder Leute, die es - als Laien - mit dem Singen "etwas genauer" nehmen möchten und dann noch in die Gesangsstunde zu ihrem Stimmbildner gehen möchten.

Facit: Man könnte so die Ausbildung in Gesang eindeutig verbessern und erschweren. Dadurch könnten die Ansprüche heraufgesetzt werden. Die Diplome würden somit zu keiner

leichten Sache mehr, weder in der einen noch in der anderen Richtung. Dadurch könnten Weizen und Spreu besser geschieden werden. Wer weiss, vielleicht vergehen dann einigen Leuten während des Grundstudiums etwas die Flausen, sodass sie rechtzeitig mit dem Studium aufhören können. Sie sind ja noch nicht aufgenommen in irgendeine "Berufsklasse." Somit könnte auch dem Umstand entgegengetreten werden, dass man Studenten, die sich nicht entsprechend entwickeln, halt trotzdem noch durchschleppt und sie mit einem Lehrdiplom garniert, um sie so endlich loszuwerden. Der angehende Stimmbildner hätte auch die Möglichkeit, in sein Grundstudium Schul- oder Kirchenmusik einzubauen (mit entsprechen den Abschlüssen), um so seine beruflichen Möglichkeiten zu verbessern. Der Wert des Lehrdiploms für Sologesang wäre dann eng verknüpft mit dem des Konzertsängers. Somit würde auch dessen Stellenwert angehoben und dieses Diplom sollte den Sänger dazu befähigen, sich später seinerseits mit der Ausbildung von Berufssängern zu beschäftigen.

Die ganze Sache würde graphisch so dargestellt:



Diplombedingungen (Art der Prüfung)

1. Stimmbilderdiplom

Sängerischer Teil:

- Interne Prüfung
(heutiges Lehrdiplomniveau)

Pädagogischer Teil:

- Kolloquium
- Unterricht mit eigenem Schüler

2. Konzertdiplom

Sängerischer Teil:

- Interne Prüfung
(heutiges K - Diplom - Niveau)
- öffentliches Recital (Liederabend)
- Vortrag mit Orchester

Pädagogischer Teil:

- Kolloquium
- Unterricht mit eigenem Schüler
- Unterricht mit einem fremden Schüler

Ich finde die Diskussion zu diesem Thema hochinteressant und dringend nötig, denn wir müssen den "Bourbaki-Armeen" an unseren Konservatorien begegnen und unsere durchschnittlich begabten Studenten, wenn sie sich schon mit Gesang beruflich beschäftigen wollen, zu guten, qualifizierten Laienausbildnern heranbilden, die in ihrem Berufsstand gute Perspektiven sehen können und keine "verkrachten" Sängere Existenzen mehr zu werden brauchen. Wir müssen auch den sehr begabten Studenten die Möglichkeit geben zu einem fundierten, ausgedehnten Studium mit einem Abschluss, der einen deutlich höheren Stellenwert aufweist als derjenige des mittelmässig begabten Studenten. Wir wären dann in der Lage, nicht immer "Seide" mit "Polyester" vergleichen zu **müssen**. •

Barbara Locher